

## **Jetzt wird also das Wachstum gerettet**

30.4. 2012

### *Schlechte Zeiten für Wachstumskritik*

Es ist noch gar nicht so lange her, da stand der Begriff „Wachstum“ ganz oben auf der Index-Liste der Weltverbesserer in diesem Land. 2011 gab Evangelische Kirchentag in Dresden der Kanzlerin eine Petition „Wirtschaft braucht Alternativen zum Wachstum“<sup>1</sup> mit auf den Weg, der Deutsche Bundestag bildet eine Enquete-Kommission<sup>2</sup> zur Entwicklung eines „Bundesglücksproduktes“, weil das Wachstum nicht die Zufriedenheit des Volkes abbilde, und selbst der Bundesfinanzminister meditierte in „Christ und Welt“ über die Endlichkeit des Wachstums<sup>3</sup>. Eine Konferenz der Wachstumskritiker<sup>4</sup> brauchte es heuer dann aber auf den Punkt: Für ein Ende des Wachstums braucht es einen neuen Menschen. Doch den gibt es nicht und die letzten Versuche, sich einen zu heranzubilden, endeten in Umerziehungslagern.

Weniger diese totalitäre Konsequenz als das Ausbleiben des Wachstums selbst macht die Wachstumskritiker nun einsam. Gerade der nachdenklich Wolfgang Schäuble hat allen Grund, das Wachstum zu loben. Ohne Zutun der Politik sicherte es Deutschland die Einhaltung aller Defizitgrenzen. Und es kam noch dazu „ganz von allein“. Kluge Ingenieure, fleißige Arbeiter und gute Unternehmer sicherten sich Aufträge für die aufsteigenden Volkswirtschaften dieser Welt und halten diese Märkte bis heute.

### *Neid aus den USA*

Natürlich geht auch das nicht ohne Kritik. Diese kommt vor allem aus den USA. Deutschlands Weg über den Export sei keine Lösung sondern ein „Denkfehler“<sup>5</sup>, meint der ehemalige Präsidentenberater Larry Summers. Doch daraus spricht einzig der Neid. Die Vereinigten Staaten haben ihre industrielle Basis Stück für Stück aufgegeben. Sie haben schlichtweg zu wenig Güter und Dienstleistungen für einen Leistungsbilanzüberschuss. Zudem versuchen sie seit der Jahrtausendwende, sich Wachstum über Geldemission zu erkaufen. Drei geplatze Blasen und eine Symbiose aus Geldmengenwachstum, Staatsverschuldung und wucherndem Finanzsektor sind das Ergebnis. Das taugt einfach nicht, um anderen Ratschläge erteilen zu können.

### *Europa will nicht mehr sparen sondern wachsen*

Doch auch in Europa hat man das Wachstum wiederentdeckt, allen voran die EU-Kommission. 200 Milliarden Euro will sie dafür von den Mitgliedsländern und aus den diversen Rettungstöpfen. Zugutekommen soll es vor allem den Ländern, die „die von der Euro-Schuldenkrise am härtesten getroffen wurden“<sup>6</sup>, den größten Schuldenmachern also. Schließlich haben sie ja nun fast ein ganzes Jahr darunter leiden müssen, vor dem Bankrott gerettet zu werden und zumindest an Sparen denken zu müssen. Dass sie vorhaben, diesen

---

<sup>1</sup> <http://www.kirchentag.de/programm/resolutionen/wirtschaft-und-wachstum.html>

<sup>2</sup> <http://www.welt.de/politik/deutschland/article12203004/Bundestag-forscht-jetzt-nach-dem-Glueck-der-Deutschen.html>

<sup>3</sup> <http://www.christundwelt.de/themen/detail/artikel/sind-wir-zu-satt-fuer-gott/>

<sup>4</sup> <http://www.institutfrancais.de/wirtschaft-ohne-wachstum.html>

<sup>5</sup> <http://wirtschaftswunder.ftd.de/2012/01/26/davos-2012-europas-kranker-mann-gesundet/>

<sup>6</sup> [http://www.focus.de/finanzen/news/wirtschaftsticker/eu-plant-wachstumsinitiative-zeitung-volumen-von-200-milliarden-euro\\_aid\\_745271.html](http://www.focus.de/finanzen/news/wirtschaftsticker/eu-plant-wachstumsinitiative-zeitung-volumen-von-200-milliarden-euro_aid_745271.html)

Kurs beizubehalten, darf angesichts der neuen Freunde des Wachstums stark bezweifelt werden.

Hollande hat den Franzosen bereits eine Kursumkehr versprochen<sup>7</sup>, Griechenland wird sie demnächst wählen und die anderen Länder des Oliven-Gürtels werden nachziehen. Doch wenn sie von Wachstum sprechen, dann meinen sie vor allem Geld ausgeben – wie bisher. Dabei ist es ihnen egal woher es kommt, am besten von anderen oder von der EZB.

### *Trugbild Wachstum auf Pump*

Nur sichert dieses „Wachstum“ allein nur Jobs wie die der Bauarbeiter in Spanien, die Häuser bauen, die keiner braucht, die der Solarzellen-Hersteller in Deutschland, die mit ihren Produkten die Strompreise treiben aber kaum Strom produzieren oder aber die der Erbauer von Nur-so-da-Brücken quer durch die EU. Gut 250 Milliarden Euro sind allein in diesem Jahrzehnt in die Oliven-Ländern geflossen. In Logik der neuen Wachstumsfreunde müssten diese Regionen heute boomen. Zu dauerhaftem Wachstum haben sie jedoch nicht geführt. Zu sicheren Jobs schon gar nicht.

Doch das Gedächtnis ist kurz und der Druck ist hoch. Zum Tag der Arbeit forderte die ILO, die UN-Spezialorganisation für Arbeit<sup>8</sup>, ein Ende der Sparmaßnahmen in der EU und, wen wundert es, „Maßnahmen“ für mehr Beschäftigung, vor allem für Jugendliche.<sup>9</sup> Mit anderen Worten, die ILO fordert neue Scheinbeschäftigungen, eine Rückkehr zu den Schulden und fragt nicht in einem Satz nach den wirklichen Ursachen der Unterbeschäftigung. In allen Krisenstaaten sind seit der Euro-Einführung die Löhne weit schneller gestiegen als die Produktivität - für die ILO nicht der Erwähnung wert. Wenn in Griechenland die Lohnsumme der Bahn 140 Prozent des Konzernumsatzes ausmacht – was soll's. Ein rigider Kündigungsschutz auch bei Nicht-Arbeit vor allem in Spanien und Italien verhindert Neueinstellung vor allem junger Leute – für die Weltarbeitsbeamten kein Thema.

### *Nur Märkte schaffen Wachstum*

Schlussendlich sind es die Märkte und heute vor allem die Nachfrage der aufsteigenden Länder, die Wachstum und Beschäftigung sichern. Es sind aber genau die Märkte, denen die Politiker gern Exzesse zuschreiben und die sie für die Probleme verantwortlich machen, welche sie, die Politiker, selber verursacht haben.

Gewiss geben diese Märkte keine Garantien auf Dauer sondern sie erfordern im Gegenteil den ständigen Wandel, aber sie eröffnen denen Chancen auf Beschäftigung und Einkommen für diejenigen, welche sich dieser Herausforderung stellen – kreative Erfinder, fleißige Arbeitnehmer und mutige Unternehmer. Allesamt sind das aber eher die Feindbilder der staatsgläubigen Retter, die eher in der Vollverbeamtung und dem Dirigismus die Lösung sehen, auch wenn diese schon mehrfach gescheitert sind.

Rettet also als das Wachstum – vor seinen Rettern!

---

<sup>7</sup> <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,829751,00.html>

<sup>8</sup> <http://www.ilo.org/public/german/region/eurpro/bonn/index.htm>

<sup>9</sup> <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,830515,00.html>